

Sport

Im königlichen Sandkasten

Die World Tour in Berlin gilt für Laura Ludwig und Sara Goller als Generalprobe für die Sommerspiele

VON WOLFGANG HETTFLEISCH

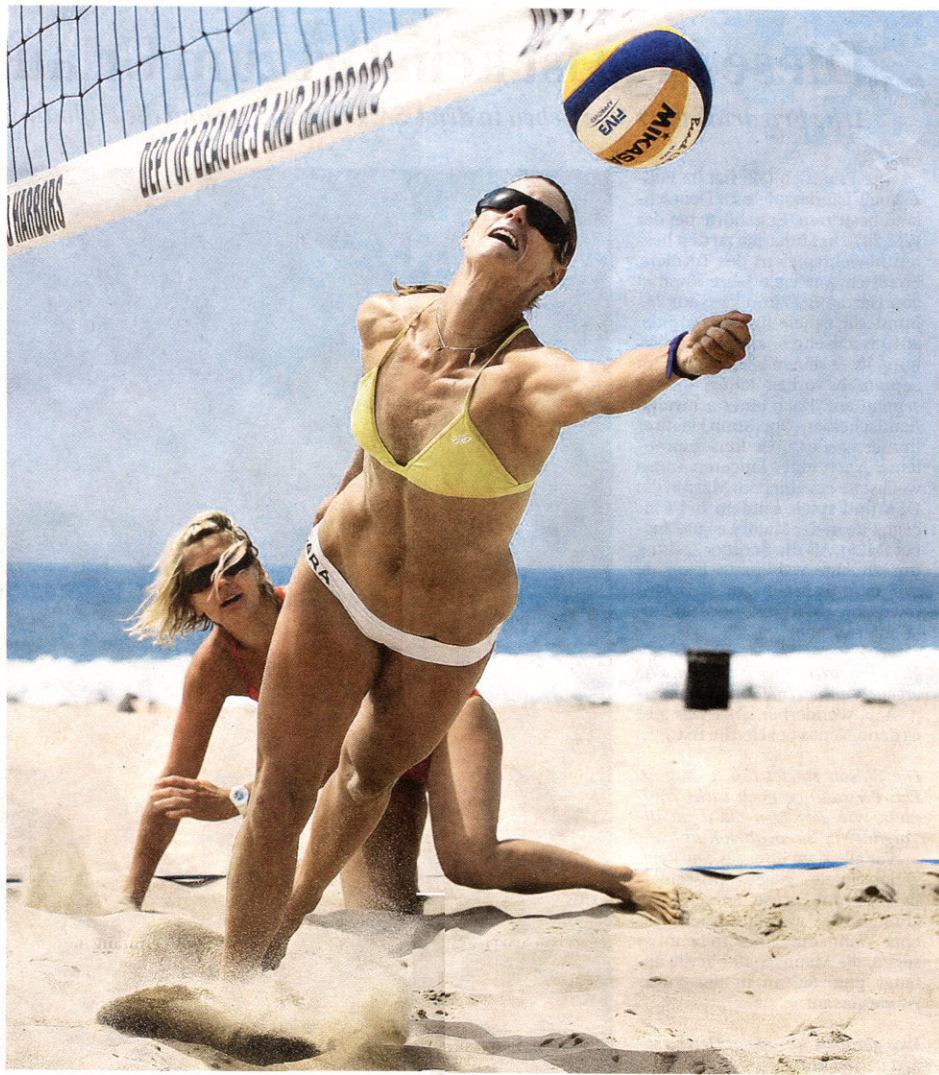
Es sind die Füße, die ein bisschen mehr erzählen. Die Sohlen sind von einer dicken Hornhautschicht überzogen. So ist das bei Menschen, die oft und ausgiebig barfuß unterwegs sind. Sara Goller und Laura Ludwig sind das deutsche Glamour-Paar im Beachvolleyball: groß, jung, blond, schön. Fotoshootings zählen zum Alltag der beiden Profis von Hertha BSC, die ein stabiles Geschäft auf Sand gebaut haben. Mal posieren sie als Dream Team für die deutsche Vogue, mal machen sie Bella Figura auf einer Modestrecke in Brigitte. Die Sponsoren der beiden tragen große Namen. Doch ihre Füße sagen: Es geht um Spitzensport, um knallharte Arbeit.

Es ist Fluch und Segen zugleich für den spektakulären Sport, dass er ein Lebensgefühl transportiert, wie es die Werbewirtschaft nicht besser hätte erfinden können. Das sorgt einerseits für Aufmerksamkeit und verschafft Könnern wie Goller und Ludwig eine wirtschaftlich solide Basis; das überlagert andererseits ganz gern die sportliche Leistung. „Wir merken schon, dass wir im Zirkus drin sind“, sagt Sara Goller. „Uns ist klar, dass da ein Körperkult betrieben wird, dass ein gewisses Bild transportiert wird, das damit, wer wir sind, nichts zu tun hat.“

Wer sie sind, können nur Familien und Freunde beurteilen, was sie sind, weiß längst die ganze Beacherszene: ein Weltklasse-Paar. 2008 in Hamburg und 2010 in Berlin gewann das Gespann Goller/Ludwig die Europameisterschaft. Die World Tour, Wanderzirkus der besten Beachvolleyballerinnen und -volleyballer des Planeten, der von morgen an in der Berliner Waldbühne gastiert, führt die in Hamburg trainierenden Deutschen derzeit auf Ranglistenplatz acht.

Wer die Sportart schon länger verfolgt, könnte glauben, die im bayerischen Starnberg geborene Sara Goller und die aus Berlin-Köpenick stammende Laura Ludwig zählen zu den Oldies am Netz. Dabei ist Ludwig erst 26 und ihre Partnerin nur zwei Jahre älter. Sie hechten aber schon mehr als acht Jahre gemeinsam durch den Sand. „Wir haben uns früh gefunden und sind da eingewachsen“, sagt Laura Ludwig. Und Sara Goller ergänzt: „Es ist einfach so, dass uns sehr früh klar war, wo wir hinwollen.“

Nämlich nach oben. Wichtige Entscheidungen wie die Trainerwahl trafen sie gemeinsam. Seit dreieinhalb Jahren vertraut das deutsche Paar den Künsten von Craig Seuseu. „Mit Craig ist alles noch mal professioneller, noch intensiver geworden“, sagt Ludwig zur Zusammenarbeit mit dem Neuseeländer. Das ist angesichts des großen Ziels und der beachtlichen Leistungsdichte an der Weltspitze auch



Harte Arbeit, sexy Image: die Beachvolleyballerinnen Sara Goller (vorne) und Laura Ludwig.

nötig. Die Beachvolleyballerinnen von Hertha BSC träumen von einer Medaille bei den Olympischen Spielen in London. Aber, und es ist ein ziemlich großes Aber: Es müsste 15 000 Zuschauern auf dem Exerzierplatz Horse Guards Parade, wo Königin Elizabeth die zeremoniellen Geburtstagsgrüße ihrer britischen Garde entgegenzunehmen pflegt. Die olympischen Gastgeber und das Internationale Olympische Komitee nutzen das Image- und Vermarktungspotenzial der munteren Bagerei. Downing Street 10, der Amtssitz des Premierministers, liegt in Rufweite, die Kulisse aus Old Admiralty Building und Schatzamt ist spektakulär.

„Eine geile Location“, findet Sara Goller. So kann man es auch sagen. Aber die beiden wollen keine Sightseeing-Tour machen. „Wir können in der Weltspitze mitspielen“, be-

tont Sara Goller, sagt aber auch: „Das Niveau ist in den vergangenen beiden Jahren noch mal extrem gestiegen. Alle arbeiten sehr, sehr professionell. Wir werden unser bestes Beachvolleyball spielen müssen.“

Der Hype um die pritschenden und schmetternden Bikini-Schönheiten, die nach Jahren erstklassiger sportlicher Arbeit auch mal auf der Straße oder beim Zoll am Flughafen erkannt werden, sowie die Wünsche ihrer Werbepartner könnten das leicht die Vorbereitung stören. Doch beide stellen klar, dass der Trainingsplan strikt eingehalten wird. Und die Sache mit dem Körperkult und dem sexy Image dürfe man auch nicht so eng sehen, findet Laura Ludwig: „Wenn die Leute deshalb kommen und dann bleiben, weil ihnen der Sport gefällt, dann ist uns das auch recht.“

„Wir werden unser bestes Beachvolleyball spielen müssen.“

Sara Goller

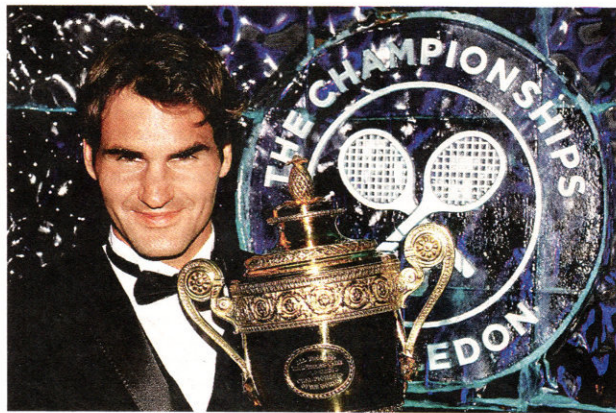
Ode an den Mut

Wimbledon bringt Roger Federer an die Spitze der Weltrangliste zurück und die Briten dazu, an Andy Murray zu glauben

VON DORIS HENKEL

WIMBLEDON. Natürlich ist Roger Federer zum Champions Dinner in Wimbledon nicht im lässigen Strickpullover erschienen, den er auf dem Weg zu seinen Spielen getragen hatte. Diese Abendgesellschaft des All England Clubs für die Sieger ist eine gediegene Veranstaltung, und Federer weiß, was sich gehört; er trug Smoking. Schick sah er aus, wirkte aber dennoch fast bieder im Vergleich zu Serena Williams in ihrem eleganten, goldglänzenden Kleid und den schwarzen Louboutins mit zehn Zentimeter Absatz.

Federer hielt sich in seiner Rede an die leiseren Töne. Er erinnerte daran, dass seine Frau Mirka vor drei Jahren, als er gegen Andy Roddick gewonnen hatte, beim Champions Dinner hochschwanger gewesen sei und dass diesmal die Töchter zugehen hätten, als er den Pokal in den Armen hielt. „Ich glaube zwar nicht, dass sie sich später daran erinnern werden“, meinte er, „aber für mich war es einfach ein unglaubliches Erlebnis, als Spieler und Vater zur gleichen Zeit.“ Die Zwillinge Myla und Charlene sind fast drei, und vermutlich können sie ihrem Vater weiter beim Siegen zusehen. Paul Annacone, Federers Coach, meinte nach dem Sieg, mit dem der Schweizer wieder die Spitze der



Pokalheld im Smoking: Roger Federer glänzt auch beim Champions Dinner.

Weltrangliste übernahm, in der New York Times, er sei immer wieder erstaunt, wie voll Federers Tank sei. „Er liebt Tennis, er spielt wahnsinnig gern, und er reist gern. Das alles ist sein Leben, und hoffentlich wird sich das weiter so ergänzen.“

Von Wimbledon geht der Blick zurück auf eine Zeit von zweieinhalb Jahren, in denen Federer keinen Grand-Slam-Titel gewonnen hatte und in der oft diskutiert wurde, ob er noch einen gewinnen würde. Die meisten Fachleute hat-

ten diese Frage mit ja beantwortet. Zurückhaltender war die Antwort auf die Überlegung ausgefallen, ob er noch mal die Nummer eins des Tennis werden könne. Aber dass das möglich sein könnte, hatte sich Ende vorigen Jahres beim Gewinn der ATP-Finals in London angekündigt. „Vielleicht war ich manchmal zu nervös, vielleicht waren die anderen einfach zu gut“, sagte Federer. „Aber ich habe nie aufgehört, daran zu glauben. Und dies ist der Ort, von dem du willst, dass es hier passiert.“

Einziges Mal verlor er ein Finale in Wimbledon, jenes Drama vor vier Jahren gegen Rafael Nadal. Mit Titel Nummer sieben hat er zu Pete Sampras aufgeschlossen, der sich meldete, um zu gratulieren. Federer kehrte in gewisser Weise ins gelobte Land zurück, Andy Murray hingegen eroberte neues Terrain. Londons Zeitungen überschlugen sich am Montag mit Lobpreisungen nach dem mutigen Auftritt im Finale, und viele teilen die Meinung Federers, der gesagt hatte: „Andy wird ein Grand-Slam-Turnier gewinnen – und nicht nur eines.“ Nach dem gemeinsamen Finale Anfang 2010 bei den Australian Open hatte Murray bei der Siegerehrung gesagt: „Ich kann weinen wie Roger – nur schade, dass ich nicht so spielen kann wie er.“ Diesmal rührte er die Leute nicht nur mit seinen Tränen, er ließ sie auch mit der Zuversicht zurück, dass er das berühmteste Tennisturnier der Welt gewinnen wird. Irgendwann.

Unter den Botschaften, die ihn erreichten, war nicht nur die von Nadal, der ihm zu einem tollen Turnier gratulierte, sondern auch eine des Schauspielers Russell Crowe, der über Twitter schrieb: „Ein Hoch auf Federer und den siebten Titel. Andy Murray, in meinen Augen bist du ein Champion. Eines Tages, mein Freund, wirst du der Sieger sein.“

„Der Installateur ist am Werk“

Carsten Schlangen schafft es doch noch zu Olympia

Wochenlang ist 1500-Meter-Läufer Carsten Schlangen der Olympianorm hinterhergerannt. Mal verpasste er sie knapp, mal war das Feld zu langsam, mal stürzte der EM-Zweite von 2010 fast. Gedanklich hatte er London abgehakt. Aber am Freitag gelang dem 31-Jährigen von der LG Nord Berlin in Bottrop doch noch die Qualifikation – kurz vor Meldeschluss und in persönlicher Bestzeit von 3:33,64 Minuten.

Herr Schlangen, was hatte das Rennen in Bottrop, was die Rennen in Rabat, New York, Helsinki und Reims nicht hatten?

Gute äußere Bedingungen und ein Feld, in dem die Tempomacher und Läufer sofort schnell liefen.



Atmet auf: Carsten Schlangen.

Was haben die Zahlen 3:35,50 in den letzten Wochen für Sie bedeutet?

Ziemlich viel Druck. In Rabat war ich 32 Hundertstelsekunden langsamer als die Norm. Ein Moment, der fast nicht messbar ist.

Mit jedem Rennen, in dem ich die Norm nicht geschafft habe, stieg der Druck. Ich wusste ja, dass ich die Norm in den Beinen hab'. Ich musste halt geduldig sein, ruhig bleiben.

Um zu zeigen, wie kurz 32 Hundertstel sind, haben Sie das per Hand auf einer digitalen Stoppuhr gemessen. Sie haben 80 Versuche gebraucht.

Man drückt die Taste und gleich noch mal. Es kann im Rennen ein Moment sein, in dem man um einen Läufer herum muss. Einer, in dem man abbremsst. Im Vergleich zu 3:35 Minuten ist das im Promillebereich. Aber weil sich der Deutsche Olympische Sportbund so stur daran hält, musste ich so viele Rennen machen.

Ist in 32 Hundertstelsekunden ein Bier zu öffnen?

Vielleicht wenn der Öffner griffbereit ist. Ich glaube, das dauert länger. Mindestens eine Sekunde.

In Bottrop sind Sie 3:33,64 Minuten gerannt. So schnell war in Deutschland seit 15 Jahren keiner.

So eine Zeit hat Seltenheitswert. Ich bin jetzt Sechster in der ewigen deutschen Bestenrangliste.

Und der DOSB muss ein Zimmer mehr bestellen und einen Trainingsanzug mehr rusrücken.

Das wäre ja krass, wenn die nicht damit gerechnet hätten, dass ich mich qualifiziere. Es ist ja nur ein Zimmer im olympischen Dorf, man muss ja kein neues Haus bauen. Bei den Trainingsanzügen gehe ich davon aus, dass noch Auswahl da ist – nicht nur die XXL-Größen oder XS.

Sie haben zuletzt einiges an Geld in Ihre Rennen gesteckt.

Ich habe vieles vorfinanziert. Das ist jetzt Gott sei Dank vorbei. Entscheidend ist, dass ich jetzt mit so einer Bestleistung ganz anders dastehe. Platz zwölf der Weltrangliste ist eine Empfehlung, ein ganz anderes Standing. Die letzten Wochen waren ein ziemlicher Horror.

Sie konnten immer erst neu planen, wenn ein Rennen vorbei war.

Den Flug nach Reims habe ich drei Tage vorher gebucht. Es war alles sehr aufwendig, sehr ad hoc. Seit drei Wochen kann ich beispielsweise zu Hause nicht duschen, weil da ein Rohr geplatzt ist. Aber ich hatte keine Möglichkeit, für den Installateur vor Ort zu sein, weil ich immer nur rumgejettet bin.

Wo haben Sie dann geduscht?

Beim Nachbarn. Oder in der Trainingsstätte mit dem Waschlappen.

Was ist seit Freitagabend los?

Ich habe Hunderte von SMS bekommen, Mails, Glückwünsche. Das freut mich – nach der Normhatz war das eine Befreiung.

Haben Sie den Installateur schon angerufen?

Ja, der ist jetzt gerade am Werk. Das Gespräch führte Karin Bühler.

NACHRICHTEN

Ottl wechselt zu Bundesligist Augsburg

FUSSBALL. Der ehemalige Hertha-Profi Andreas Ottl heuert beim Bundesligisten FC Augsburg an. Der 27-Jährige erhält einen Zweijahresvertrag bis zum 30. Juni 2014. Ottl absolvierte bisher 135 Bundesligaspiele für den FC Bayern München, den 1. FC Nürnberg und Hertha BSC.

Luhukay freut sich über Test gegen Juventus Turin

FUSSBALL. Hertha BSC hat nun offiziell bestätigt, dass am Sonntag, dem 28. Juli, im Olympiastadion ein Testspiel gegen Juventus Turin stattfindet. Die Anstoßzeit ist noch offen. Bei Juve sollen Nationalspieler wie Torwart Gianluigi Buffon und Andrea Pirlo mit von der Partie sein. „Wir sind froh, fünf Tage vor Saisonstart solch einen starken und prominenten Testspielgegner zu haben“, sagte Trainer Jos Luhukay.

Karlsruher SC muss ein Spiel ohne Zuschauer bestreiten

FUSSBALL. Drittligist Karlsruher SC muss ein Heimspiel unter Ausschluss der Öffentlichkeit bestreiten. Das Sportgericht des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) bestrafte den KSC für das Abbrennen von Pyrotechnik seitens Karlsruher Fans bei fünf Spielen in der Rückrunde. Zudem hatten Zuschauer beim Relegationsrückspiel gegen Jahn Regensburg (2:2) nach Abpfiff den Platz gestürmt.

Golferin Sandra Gal wird Dritte in Wisconsin

GOLF. Deutschlands Top-Golferin Sandra Gal hat bei den US Open in Kohler/Wisconsin den dritten Rang belegt und ihre beste Platzierung bei einem Major-Turnier erreicht. Die 27-Jährige aus Düsseldorf musste sich bei der mit 3,25 Millionen Dollar dotierten Veranstaltung lediglich zwei Südkoreanerinnen geschlagen geben. Choi Na Yeon gewann überlegen vor Amy Yang und Gal, die für ihren Erfolg umgerechnet 177 000 Euro kassierte.

Kompetenzteam statt Bundestrainer

EISHOCKEY. Das deutsche Eishockey bleibt vorerst ohne Bundestrainer. Wie der Deutsche Eishockey-Bund (DEB) mitteilte, werden die DEL-Manager Peter John Lee und Karl-Heinz Fliegau, DEB-Vizepräsident Erich Kühnhackl und der ehemalige Nationalspieler Michael Bresagk als Kompetenzteam die Nationalmannschaft führen und auch bei der Olympiaqualifikation im Februar 2013 betreten.

Eisbären starten zu Hause gegen Straubing Tigers

EISHOCKEY. Der deutsche Meister EHC Eisbären startet am 14. September mit einem Heimspiel in die neue Saison. Zu Gast in Berlin sind die Straubing Tigers. Zwei Tage später geht es nach Mannheim.

ZAHLEN

Radsport

Tour de France
9. Etappe/ Einzelzeitfahren, Arc-et-Senans-Besançon (41,5 km): 1. Wiggins (Großbritannien) 51:24 Min., 2. Froome (Großbritannien) 0:35; 3. Cannellara (Schweiz) 0:57; 4. van Garderen (USA) +1:08; 5. Chavanel (Frankreich) +1:24; 6. Evans (Australien) +1:43; 7. Velits (Slowakei) +1:59; 8. Nibali (Italien) +2:07; 9. Mentschow (Russland) +2:08; 10. Klöden (Kreuzlingen) +2:09; ...12. Martin (Kreuzlingen) +2:16; 16. Voigt (Berlin) +2:44
Gesamtwertung: 1. Wiggins 39:09:20 Std.; 2. Evans +1:53 Min.; 3. Froome +2:07; 4. Nibali +2:23; 5. Mentschow (Russland) +3:02; 6. Zubeldia (Spanien) +3:19; 7. Monfort (Belgien) +4:23; 8. van Garderen (USA) +5:14

Tennis

Weltrangliste, Männer: 1. (3.) Federer (Schweiz) 11 075 Pkt.; 2. (1.) Djokovic (Serbien) 11 000; 3. (2.) Nadal (Spanien) 8 905; 4. (4.) Murray (Großbritannien) 7 460; 5. (5.) Ferrer (Spanien) 5 430; 6. (6.) Tsonga (Frankreich) 5 230; 7. (7.) Berdych (Tschechien) 4 515; 8. (8.) Tipsarevic (Serbien) 3 215; 9. (9.) Del Potro (Argentinien) 3 180; 10. (11.) Almagro (Spanien) 2 605; ...21. (30.) Kohl-schreiber (Augsburg) 1 570; 22. (29.) Mayer (Bayreuth) 1 545
Weltrangliste, Frauen: 1. (2.) Asarenka (Weißrussland) 8 800 Punkte; 2. (3.) Radwanska (Polen) 8 530; 3. (1.) Scharapowa (Russland) 8 370; 4. (6.) Serena Williams (USA) 7 360; 5. (5.) Stosur (Australien) 6 195; 6. (4.) Kvitova (Tschechien) 5 275; 7. (8.) Kerber (Kiel) 5 170; 8. (7.) Wozniacki (Dänemark) 4 091; 9. (10.) Errani (Italien) 3 410; 10. (9.) Bartoli (Frankreich) 3 400; ...18. (15.) Lisicki (Berlin) 2 297; 19. (18.) Petkovic (Darmstadt) 2 260; ...24. (24.) Görges (Bad Oldesloe) 1 945; ...40. (39.) Barthel (Neumünster)